griff Dienstleistung dem Prozess der Erwachsenenbildung angemessen ist, aber auch, wo er in die falsche Richtung führt.
Dann kann entspannter auf Instrumente des Marketings und der Leitbildentwicklung sowie der Qualitätssicherung zurückgegriffen werden, wie es Wolfgang Beer und Jörg Knoll in den folgenden Beiträgen unternehmen. Marketingstrategien werden dann Teil zielgruppenorientierter Planungsprozesse. „Marketing ist ein umfassendes Kommunikationskonzept, welches – ernstgenommen – zum Bestandteil eines ständigen Organisationsentwicklungsprozesses wird. Es beginnt bei der Frage des Selbstverständnisses einer Einrichtung, ihrer Ziele und Inhalte, setzt sich fort in der Analyse der Zielgruppen und ihrer Bedürfnisse, bezogen auf das konkrete Angebot und die Einrichtung als solche, bezieht die interne Entwicklung einer Corporate Identity ebenso ein, wie die möglichst stimmige Präsentation von Angebot, Einrichtung und Träger und endet schließlich bei der Evaluation von Veranstaltungen und dem Controlling von Zielen“ (S. 31). Gegen eine solche Marketingkonzeption, welche die Kommunikation von Leitung, Dozenten, Leitungsgremien, Mitarbeitenden, Teilnehmenden usw. voraussetzt, ist dann wenig zu sagen.
Das gilt auch für Ansätze des Qualitätsmanagements, wie Jörg Knoll sie darstellt (S. 72-89). Es geht um das „Verhältnis zwischen Tätigkeiten, Prozessen und Strukturen einerseits und etwas Geschaffenem, einem Ergebnis andererseits“ (S. 74). Dieses Ergebnis soll gut sein, das meint der Begriff Qualität.
Vor diesem Hintergrund lässt sich das Verhältnis von Ökonomie und Andragogik unaufgeregter diskutieren. Bevor man allerdings vorschnell einer „Konvergenz ökonomischer und pädagogischer Rationalität“ das Wort redet, muss man sich deutlich machen, dass „Wirtschaftlichkeit“, zum Beispiel durch Marketing und Qualitätsmanagement der Institutionen ein Mittel sein kann, um den Bildungsauftrag besser zu verwirklichen.

Peter Faulstich

Rainer Brödel/Horst Siebert (Hrsg.)
Ansichten zur Lerngesellschaft
Festschrift für Josef Olbrich (Grundlagen der Berufs- und Erwachsenenbildung, Band 32) (Schneider Verlag Hohengehren) Baltmannsweiler 2003, 284 Seiten, 20.00 Euro

Das Buch „Ansichten zur Lerngesellschaft“ ist Josef Olbrich zum Abschluss seiner Lehr- und Forschungstätigkeit als Universitätsprofessor an der Freien Universität Berlin gewidmet und versammelt insgesamt 19 Autorinnen und Autoren, mit denen der Jubilar in unterschiedlichen Kontexten zusammengearbeitet hat. Damit verlängert der vorliegende Band die Reihe von Festschriften, die in den letzten Jahren der ‚erwachsenenpädagogischen Gründergeneration‘, die die Disziplin Erwachsenenbildung in Forschung und Lehre seit mehr als dreißig Jahren maßgeblich geprägt haben, zugeeignet worden sind.
Neben dem jubiläumsbezogenen Anlass verfolgen die Herausgeber auch ein thematisches Interesse, indem sie die Aufsätze unter dem zeitdiagnostischen und bildungsprogrammatischen Label ‚Lerngesellschaft‘ versammeln. Gemäß der suggestiven doppelbödigen Formulierung des Titels sollen sowohl dezidierte Meinungen und Standpunkte vertreten als auch Blickperspektiven und Sichtweisen in Bezug auf das gestellte Thema ermöglicht werden.
Formal ist der Band in zwei große Teile untergliedert. Während im ersten Teil erziehungswissenschaftliche Grundlagen und Forschungszugänge behandelt werden, fokussiert der zweite Teil Lernkulturen und Aufgabenbereiche. Der innere Zusammenhang zwischen den beiden Teilen wird von den Herausgebern in der Einleitung dahingehend formuliert, dass „die bildungspolitische Programmatik der Lerngesellschaft die Aufforderung zu einer konzeptionellen Neuorientierung und Umgewichtung der bisherigen Weiterbildung von einer Institutionenorientierung (des Vermittelns) zu einer Lernkulturorientierung der Selbstorganisation und der prozessbegleitenden Lernberatung“ (S. 3) impliziert.
Diese inhaltliche Rahmung wird – bis auf wenige Ausnahmen – in den Konkretisierungen der Autor/innen allerdings nur ansatzweise ausgeführt. Vielmehr entdeckt der Leser – auch dem Festschriftcharakter des Bandes entsprechend – eine Anzahl von Beiträgen, die mehr

oder weniger direkt auf den berufsbiografischen Anlass bezogen sind: so die instruktiven Bemerkungen über „Mein subjektiver Blick auf die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung“, die der Jubilar selbst dem Band beigesteuert hat und die etwa Einblicke geben in die atmosphärischen Verwerfungen der 1960er und 1970er Jahre mit ihren eindeutigen Theoriepräferenzen und der Markierung systemtheoretischer Betrachtungsweisen als ‚Theoriedissidenz‘; oder der professionsbezogene Beitrag von Gerd Doerry über den „Seiteneinstieg in den Beruf des Erwachsenenbildners als Forschungsproblem“, in dem das Spektrum der Zugangsberufe zur Erwachsenenbildung historisch ausgelotet und die damit verbundenen Auswirkungen auf die berufliche Sozialisation von Erwachsenenbildnern diskutiert werden; oder die Ausführungen von Martha Friedenthal-Haase „Zum Für und Wider von Leitbildern in der Demokratie“ mit ihrer Erinnerung an Fritz Borinskis integrative Gesamtgestalt des ‚Mitbürgers‘ und ihrer Anmahnung, den Berliner Lehrstuhl in der Tradition einer den ‚politischen Menschen‘ fördernden Erwachsenenbildungswissenschaft fortzuführen. Daneben gibt es eine Vielzahl feldbezogener Themen und Überblicksdarstellungen etwa über Kulturelle Bildung (W. Gieseke), Minderheiten (J. Knoll), Familienbildung (R. Münchmeier) oder Interkulturelle Erwachsenenbildung (H. Öztürk), Fallstudien über die Entwicklung einer lebenslangen Lerngesellschaft in Taiwan (M.-L. Wu) oder über Implementationsprobleme eines unternehmensinternen Führungskonzeptes (H. Kuper), aber auch Theorieskizzen und Grundlagenaufsätze auf unterschiedlichstem Ausarbeitungsniveau etwa über die Lernende Gesellschaft (H. Merkens), über globale Schüsselprobleme der Bildung (D. Lenzen) oder die Bildungsgesellschaft (H. Siebert).

Von besonderem theoretisch-zeitdiagnostischen Interesse ist die von den Herausgebern in der Einleitung vorgeschlagene und in dem Beitrag von Rainer Brödel über die „Bildungsreform als Vorfelderfahrung der postindustriellen Lerngesellschaft“ ausgeführte typologische Differenzierung des Konstrukts ‚Lerngesellschaft‘. Während sich Lerngesellschaft im Modus 1 durch die bildungsreformerische Institutionalisierung und Professionalisierung eines quartären Bildungsbereichs kennzeichnen lässt, konturiert sich Lerngesellschaft im Modus 2 bereits auf einer soziokulturellen und biografischen (Erfahrungs-)Basis und wird als eine kollektive Existenzweise verstanden, in der „lebenslanges Lernen zu einem inhärenten Moment von alltäglicher Lebensführungsarbeit avanciert“ (S. 177). Dass derartige Beschreibungen gegenwärtiger Gesellschaften durchaus auch skeptische Überlegungen hervorrufen (können), dokumentiert nicht zuletzt der Beitrag von Jürgen Wittpoth über „‚Lernkulturen‘ einst und jetzt“, in dem die Fokussierung auf Lerngesellschaft und neue Lernkulturen im Sinne einer Entwicklungsdynamik kritisch hinterfragt, am historischen Beispiel (Buchdruck) problematisiert und durch den Blick auf die je unterschiedlich gewichteten Relationierungen und Rahmungen der pädagogischer Formenvielfalt ersetzt werden.

Insgesamt erweist sich der Band mit seinen unterschiedlichen – und auch jenseits der offiziellen Rahmung vorfindbaren – Perspektiven als eine anregende Lektüre, bei denen der Leser eigene Pfade der Rezeption, Themenfindung und Zusammenhangsbildung einschlagen kann und muss. Was zur Abrundung des Bandes allerdings fehlt, ist eine Bibliografie der Schriften von Josef Olbrich.

Wolfgang Seitter

Gerhild Brüning/Helmut Kuwan
Benachteiligte und Bildungsferne – Empfehlungen für die Weiterbildung
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2002, 245 Seiten, 16.90 Euro

Die vorliegende Studie führt zwei unterschiedliche Projektansätze, die beide im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bearbeitet worden sind, zusammen: Zum einen geht es um eine umfängliche Literaturrecherche zum Themenfeld „Bildungsbenachteiligte in der Weiterbildung“, zum anderen um eine vertiefende sekundärstatistische Auswertung der Daten des Berichtssystems Weiterbildung. Abgerundet wird der Bericht durch eine Zusammenschau der Ergebnisse beider Projektlinien, die die Autoren zusammen mit Klaus Pehl vornehmen.

Die von Gerhild Brüning durchgeführte Recherche wird im ersten Teil des Bandes wiedergegeben und besticht durch ihre Gründlichkeit und Systematik. Allein das Verzeichnis der eingearbeiteten Literatur nimmt über

Online: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2003/seitter03_01.pdf